

Entfesselt leben

Frei von der Vergangenheit

Sonntag, 23. Januar 2022, Predigt: Reto Lussi

Einstieg: Rucksack des Lebens

Wir füllen unseren Lebensrucksack mit diversen «Erfahrungen», die wir mitnehmen. Sie sind wie eine Landkarte, die uns Orientierung gibt. Erfolge und positiver Zuspruch ist wie Proviant. Überwundene Enttäuschungen sind Regenkleidung, die uns schützt und Dinge abperlen lässt. Gute Ratschläge / Weisheit von Gott sind wie ein Seil, das uns sichert, damit wir nicht abstürzen. Und dann gibt es noch Unverarbeitetes – Das ist wie Lasten / Steine, die wir mittragen.

«Entfesselt leben»

In unserer Serie «entfesselt Leben» machen wir uns gemeinsam auf eine 40-tägige Reise zu einem versöhnten, Frucht bringenden und damit sinnerfüllten Leben im Heute – im Wissen, dass wir die vollständige Erfüllung dieser Erwartung wohl erst im Himmel finden werden. Zugleich erleben wir es immer wieder, dass durch die Gnade von Gott schon im Heute Teile davon wahr werden. In dieser Serie geht nicht um Wissen oder einmalige «Hau-Ruck-Übungen», sondern um ein tägliches Unterwegssein mit Jesus Christus, das auf uns abfährt.

Ein neues Leben

Gehört also jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas völlig Neues hat begonnen.

2. Korinther 5,17

Die Erfahrungen, die wir machen, prägen, wer wir sind – wir lernen aus ihnen. Das merkt man besonders stark, wenn man Kinder beim Aufwachsen beobachten und begleiten darf. Positive Erlebnisse, Erfolge und Bestätigung spornen sie dazu an, Dinge zu wiederholen. Negatives, Schmerzhaftes oder Erfolgloses leitet sie jedoch eher dazu, Dinge nicht mehr zu machen. Im Aufwachsen lernen wir schnell, dass zum Leben viele verschiedene Facetten, Erfahrungen und Emotionen dazugehören.

Wenn wir seit einigen Jahren Christ sind, wird uns wahrscheinlich aufgefallen sein, dass oft doch nicht ganz alles Alte wirklich vergangen ist. Einiges ist vielleicht aus den Augen aus dem Sinn, aber damit nicht unbedingt ohne Einfluss auf unser Leben.

Der alte Adam in uns soll ersäuft werden. Nimm dich aber in acht, das Aas kann schwimmen!

Martin Luther (1483 - 1546), deutscher Theologe und Reformator

Paulus spricht im Kapitel 5 des 2. Korintherbriefes über dieses Spannungsfeld. Auf der einen Seite die Hoffnung und Zusage auf ein neues Leben, das befreit ist von Leid und Fehlerhaftigkeit. Auf der anderen Seite die Vergänglichkeit, Fehlerhaftigkeit und Unvollkommenheit des Lebens im Heute auf dieser Erde. Sein Zuspruch an uns lautet, dass wir in unserem Leben, wenn wir uns entscheiden Jesus nachzufolgen, nicht mehr nach dem «beurteilt» werden, was wir getan oder erlebt haben, sondern nach dem, was Jesus für uns getan hat. Es ist eine Art göttlicher Tausch, bei dem wir eine neue Zukunft von Gott erhalten. Eine Zukunft, die unabhängig von unserer Vergangenheit ist. Unsere Vergangenheit verliert das Recht, unsere Zukunft negativ zu bestimmen – auch wenn sich das noch nicht jeden Tag überall so zeigt. Die Gnade von Gott vergibt nämlich nicht nur die Fehler vor unserer Entscheidung für ein Leben mit Jesus, sondern auch unsere tagtägliche Unvollkommenheit im Leben mit ihm im Heute.

Nicht in der Vergangenheit hängen bleiben

Nicht in Schwierigem hängen bleiben

Dabei ist mir klar, dass ich dies alles noch lange nicht erreicht habe und ich noch nicht am Ziel bin. Doch ich setze alles daran, es zu ergreifen, weil ich von Jesus Christus ergriffen bin. Wie gesagt, meine lieben Brüder und Schwestern, ich weiss genau: Noch bin ich nicht am Ziel angekommen. Aber eins steht fest: Ich will vergessen, was hinter mir liegt, und schaue nur noch auf das Ziel vor mir.

Philipper 3,12-13

Wenn Paulus auf seine eigene Vergangenheit schaute, gab es weiss Gott genügend, das er bestimmt sehr gerne gelöscht hätte. Zugleich war ihm offenbar genauso schmerzlich bewusst, dass auch nach seiner Entscheidung für ein Leben mit Jesus Christus noch nicht alles vollkommen ist («Ich tue nicht das Gute, das ich tun will, sondern das Böse, das ich nicht tun will.» Röm 7,19). Sein Rat an uns: Das Vergangene hinter sich zu lassen und nach vorne zu schauen. Oder wie der Wüstenvater Antonius (251-356 n. Chr.) meinte:

«Lass dich nicht ein Ding gereuen, das vorbei ist».

Die Vergangenheit lässt sich nicht mehr ändern. Das kann uns manchmal bitter auf die Seele drücken. Wie tröstlich ist es doch da zu wissen, dass Jesus nicht auf diese Welt gekommen ist, um uns zu verurteilen, sondern um uns zu retten (Joh 3,17). Wir dürfen also wie letzte Woche gelernt, Vergebung empfangen und dann wie Paulus den Blick wieder nach vorne richten bzw. auf Jesus Christus richten und befreit weitergehen.

Nicht in Schönem hängen bleiben

Doch ich sage euch: Hängt nicht wehmütig diesen Wundern nach! Bleibt nicht bei der Vergangenheit stehen! Schaut nach vorne, denn ich will etwas Neues tun!

Jesaja 43,18-19

Wir Menschen stehen in der Gefahr, Vergangenes zu glorifizieren. War «die gute alte Zeit» wirklich immer so gut? Oder machen wir aus ihr etwas, das sie so gar nie war? Und, können wir uns auf Neues überhaupt einlassen, wenn wir dem Alten wehmütig nachhängen? Die Wahrheit lautet, auch schöne Erinnerungen sind Erinnerungen. Die Zeit lässt sich nicht zurückdrehen. Heute können wir jedoch die Gegenwart gestalten. Auch hier können wir mit Paulus sagen: «Ich schaue auf das Ziel, das vor mir liegt, und setze alles daran, es zu ergreifen, weil ich von Christus ergriffen bin.»

Die Vergangenheit zum Segen nutzen

Ein dritter Gedanke stellt das «Vergessen der Vergangenheit» nochmals in ein anderes Licht. Nicht in der Vergangenheit hängen zu bleiben, heisst nämlich nicht, die Vergangenheit zu verneinen und auszublenden. Es heisst vielmehr, durch Vergebung, Heilung und Wiederherstellung von den negativen Folgen, die uns belasten, befreit zu werden. So, wie bei einer Wunde, die zur Narbe wird. Wenn eine Wunde verheilt ist, dann schmerzt sie nicht mehr, klafft nicht mehr auf und entzündet sich nicht mehr, aber sie ist noch immer vorhanden.

Erfahrungen aus unserer Vergangenheit können uns stärker machen, darum lohnt es sich auch so, seine Fehler und Verletzungen anzugehen und heilen zu lassen. Heilung macht Vergangenes nicht ungeschehen und die gewonnene Stärke ist auch nicht der tiefere Sinn hinter Schwierigem, aber durch Gottes Gnade kann «aus Mist Dünger werden». Dabei kommt mir immer die Geschichte von Josef aus der Bibel in den Sinn, der von seinen Brüdern als Sklave nach Ägypten verkauft wurde, weil sie eifersüchtig auf ihn waren und ihn loswerden wollten. Als er seine Brüder Jahrzehnte später wieder trifft, sagt er zu ihnen: *«Ihr wolltet mir Böses tun, aber Gott hat Gutes daraus entstehen lassen.» (1. Mose 50,20).*